

ḥpr - ḥpr̄r

Vilmos WESSETZKY

Dem verehrten Jubilar, dem unermüdlichen und genialen Forscher auf dem Gebiet der semito-hamitischen Sprachwissenschaft, seien in Ehrerbietung und gleichsam als Erinnerung an eine vierzigjährige Bekanntschaft einige Zeilen zur Problemstellung bei der Wortbildung im Ägyptischen anhand eines besonderen Falles gewidmet.

Das Wort ḥpr hatte seinerzeit noch Adolf Erman in seiner kurzgefassten Sprachlehre der Göschen-Reihe (1) bei der Darstellung der Entwicklung der ägyptischen Schrift als Beispiel für die Gleichlautigkeit von "werden" und "Käfer" gewählt. In der Real-Enzyklopädie von Pauly-Wissowa wird noch die Behauptung aufgestellt, dass die Übereinstimmung der Bezeichnung des Käfers und der Lautung des Wortes "werden" nur auf Zufall beruhe (2). Eine ganz andere Stellungnahme zeigt sich in der moderneren Auffassung. Nach den Ergebnissen der Naturwissenschaft wird das Ei des Käfers (*ateuchus sacer*) nicht in die Mistkugel, die der Käfer vor sich herrollt, sondern in ein mehr birnenförmiges Gebilde aus Mist gelegt, das danach in der Erde vergraben wird. Aus diesem - und somit scheinbar aus der Erde - schlüpft der junge Käfer. Eine Bestätigung für diese Auffassung findet sich in dem Text des grossen Käfers von Karnak: ḥpr m t3 "entstanden aus der Erde". Es unterliegt also keinem Zweifel, dass ḥpr in der Bedeutung "sein, werden" und "sich entwickeln" für das mystische und symbolhafte Werden des Skarabäus verwendet und mit dem Stamm ḥpr der Käfer, der "Werdende" und der "Entstehende" ḥpr̄r benannt wurde (3). Die scheinbar einfache Verdoppelung eines Radikals wirft aber eine Frage auf, die von verschiedenen Standpunkten betrachtet werden muss. Die Frage bezieht sich vor allem auf den Gesichtspunkt des menschlichen Sprechens. Die Wiederholung ist das einfachste Mittel zur Intensivierung. Die Möglichkeiten dieser Ausdrucksweise fasst Gardiner (4) in folgender Weise zusammen: "... continuous or repeated human actions, habitual occupations, sounds, colours, and violent movements are apt to be created from biliteral or triliteral stems by the repetition of two of the radical con-

(1) A. Erman, *Die Hieroglyphen*, Berlin-Leipzig 1912, 18.

(2) s.v. *Skarabäen*

(3) *WB III*, 260 ff.

(4) A.H. Gardiner, *Egyptian Grammar*³, Oxford 1957, § 274.

sonants." Unter den Beispielen behandelt Gardiner auch die Verwendung von *zp 2* (5). Gleichzeitig verweist er auf das viel seltenere Vorkommen der Doppelung der beiden letzten Konsonanten (6). Im Vergleich mit dem hebräischen *Pi^clāl* wirft er die Möglichkeit der Bildung von vierradikaligen Stämmen aus dreiradikaligen Adjektiva auf. In diesem Zusammenhang verweist er auf *hprrr* als Beispiel für die Bildung von Wörtern zur Bezeichnung kleinerer Tiere (7). Dieses Wort nimmt auch Edel als Beispiel für Stämme mit der Wiederholung des dritten Radikals zur Bezeichnung von Tieren (8). Dies stimmt mit Gardiners Meinung überein, wobei nur die Klassifizierung "kleinere Tiere" ausbleibt. Von Gardiner ausgehend, soll auch noch die Synthese von Daumas über die Bedeutung der Verdoppelung des Wortes (auch mit *zp 2*) als "distributif", "itératif" und "intensif" hervorgehoben werden (9).

Trotz dieser wichtigen Feststellungen scheint die Frage berechtigt, ob im Fall der Doppelung der beiden letzten Radikale alle Möglichkeiten der Bedeutungsnuancen erschöpft sind. Neben den Beispielen bei Gardiner, Edel und Daumas kann man noch in Rechnung stellen, dass auch die Möglichkeit der Bedeutungsgleichheit bei der Reduplikation der beiden Radikale oder nur des letzten Radikals besteht: *nkdd* (mit *n*-Präfix) neben *skdd* (Kausativ) von *kā* "schlafen" (vgl. auch *skdd* mit Augendeterminativ) zu *nkdd*. Es gibt u.a. auch *tkk* neben *tkkk*, *tkk.t*, *w3dd* neben *w3dd.t*. Die Bedeutungsgleichheit scheint bei diesen genauso vorzuliegen wie bei *wrr.t* "die (grosse) oberägyptische Krone" von *wr*, bei *w3dd.t* "die grünende Pflanze" aus *w3d*, bei *tkk.t* "Angreifer" für das "Ichneumon" aus *tkk/tkktk*, und bei *hfn.t* vielleicht als "Schleifende" für die Schlange aus *hfn/hf3* "in demütiger Haltung sein". Für *hprrr* scheint die Doppelung eine Art Intensivierung, eine Deutungsbezeichnung zu sein, die wir als Charakterisierung bezeichnen möchten. Dies kann für Erscheinungen aus dem menschlichen (göttlichen), tierischen oder pflanzlichen Leben gelten. Im Fall des zweiten und enttonten Endkonsonanten *r* kann in der Schrift vielleicht als Unterscheidungsmöglichkeit *j* treten, wie bei dem morgendlich neu "werdenden" Gott *Hprj*.

Vilmos WESSETZKY
Szépművészeti Múzeum
Egyiptomi osztály
Dózsa György út 41
H-1146 Budapest

(5) ebenda.

(6) ebenda.

(7) ebenda.

(8) E. r Edel, *Altägyptische Grammatik*, Rom 1955, § 222.

(9) F. Daumas, *Quelques aspects de l'expression du distributif, de l'itératif et de l'intensif en égyptien*. FS J. Vergote 1975, 109 ff. mit Verweis auf V. Wessetzky, *Über die Verwendung des Schriftzeichens zp 2 als Hervorhebung des vorangehenden Wortes oder Satztes*, *Oriens Antiquus* Budapest 1945, 147 ff. und S. Schott, *Zweimal als Ausrufzeichen*, ZAS 79, 1954, 54 ff. auf S. 116 Anm. 32.